

Der Müllsack vor der Tür - und das Lamm Gottes

EVANGELIUM

In jener Zeit sah Johannes der Täufer Jesus auf sich zukommen und sagte: Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt. Er ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, der mir voraus ist, weil er vor mir war. Auch ich kannte ihn nicht; aber ich bin gekommen und taufe mit Wasser, um Israel mit ihm bekannt zu machen. Und Johannes bezeugte: Ich sah, dass der Geist vom Himmel herabkam wie eine Taube und auf ihm blieb. Auch ich kannte ihn nicht; aber er, der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, er hat mir gesagt: Auf wen du den Geist herabkommen siehst und auf wem er bleibt, der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft. Das habe ich gesehen. und ich bezeuge: Er ist der Sohn Gottes. (Johannes 1,29-34)

Liebe Schwestern und Brüder,

manchmal ist der Alltag ziemlich ehrlich. Da steht zuhause der Müllsack. Man geht vorbei, drückt ihn nochmal runter - „passt schon“ - macht den Deckel zu - und hofft, dass es reicht. Und irgendwann merkt man: Es reicht nicht. Es fängt an zu müffeln. Nicht, weil jemand „böse“ ist - sondern weil sich Dinge ansammeln. Und genau darum geht's heute - nur nicht im Haushalt, sondern im Leben.

Johannes der Täufer sieht Jesus kommen und ruft diesen Satz, den viele schon tausendmal gehört haben: „Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt.“

Klingt fromm. Klingt weit weg. Aber eigentlich ist es sehr lebensnah. Sehr konkret.

Was ist Sünde? Nicht nur Regelbruch - eher „Lebensmüll“

Wenn Menschen „Sünde“ hören, denken viele sofort: „Ich hab was falsch gemacht. Ich hab gegen eine Regel verstößen.“ Das stimmt manchmal - aber das ist nicht der Kern. Sünde ist in der Bibel oft eher das, was Beziehung stört. Was Verbindung kaputt macht. Was Vertrauen vergiftet.

Sünde ist wie Lebensmüll, der sich ansammelt: ein Satz, der zu hart war - und nie zurückgenommen wurde; ein Blick, der abwertet; eine Lüge, die „praktisch“ war; ein Neid, der heimlich wächst; eine Kälte, die man sich angewöhnt, weil's so leichter ist; ein Ego-Reflex: „Hauptsache ich komme gut durch“

Und wie beim Müll: Man kann ihn erstmal wegdrücken. Man kann sagen: „War doch nicht so schlimm.“ Man kann ihn in eine Ecke stellen und den Deckel zu machen. Aber er bleibt da. Und er wirkt. Sünde ist nicht nur „ich war nicht brav“. Sünde ist: Da steht etwas zwischen mir und Gott. Zwischen mir und anderen. Zwischen mir und mir selbst.

Johannes sagt nicht: „die Sünden von ein paar Leuten“. Er sagt: „die Sünde der Welt“. Also der große Müllhaufen. Also nicht nur persönlicher Kleinkram. Sondern dieses große, schwere Ding, das man überall spürt: Unrecht, das normal geworden ist; Gewalt, die sich hochschaukelt; Verachtung, die salonfähig ist; Lügen, die lauter sind als die Wahrheit; die Härte, die Menschen gegeneinander stellt: „Die da“ gegen „Wir hier“; Strukturen, die manche klein halten und andere groß machen. Das ist wie ein riesiger Müllplatz, auf dem alle irgendwie mit abladen - aus Angst, aus Bequemlichkeit, aus Stress, aus Wut, aus Gleichgültigkeit.

Und manchmal ist genau das das Bittere: Man will eigentlich anders – und macht doch mit. Man weiß es besser - und bleibt doch drin. „Sünde der Welt“ heißt: Da läuft etwas schief, nicht nur in einzelnen Herzen, sondern im ganzen Klima.

Und dann Johannes: „Seht!“ – nicht „Schämt euch!“

Johannes ruft nicht: „Jetzt kriegt ihr's endlich heimgezahlt!“ Er ruft auch nicht: „Ihr seid alle verloren!“ Er ruft: „Seht!“. Schaut hin. Da ist einer. Und er nennt Jesus: „Lamm Gottes“. Ausgerechnet Lamm. Kein Löwe. Kein Held mit Muskeln. Kein Rächer. Ein Lamm.

Das ist Gottes Art, die Welt zu verändern: Nicht mit mehr Gewalt gegen Gewalt; Nicht mit mehr Geschrei gegen Geschrei; Nicht mit mehr Druck gegen Druck.
Sondern mit einer Liebe, die sich nicht anstecken lässt. Mit Sanftmut, der nicht schwach ist.
Mit Hingabe, die den Kreislauf unterbricht.

Das Lamm sagt: Gott gewinnt nicht, indem er Menschen zerdrückt – sondern indem er sie heilt.

Und jetzt dieses Wort: „hinwegnimmt“. Das ist nicht „weg erklärt“. Nicht „unter den Teppich“. Nicht „Parfum drauf“. „Hinwegnimmt“ ist eher: abnehmen. wegtragen. aus dem Weg räumen. Wie wenn jemand sagt: „Gib her. Ich trage das raus.“ Und genau so ist Jesus:
Er kommt nicht zuerst als moralischer Kontrolleur, der mit dem Zeigefinger wedelt. Er kommt als einer, der sagt: „Ich lasse dich nicht mit dem Mist allein.“ „Ich trage, was du nicht mehr tragen kannst.“ „Ich räume aus, was Beziehung vergiftet.“

Und das ist wichtig: Jesus nimmt nicht einfach „die Konsequenzen“ weg, als wären Handlungen egal. Aber er nimmt die Macht weg, die Schuld über Menschen bekommt: Diese Stimme, die sagt: „Du bleibst so. Du kommst da nie raus. Du bist fertig.“ Nein.
Bei Jesus heißt es: Neuanfang ist möglich. Versöhnung ist möglich. Heilung ist möglich.

Was heißt das heute – hier, bei uns? Ganz praktisch: Vielleicht steht bei dir gerade ein Müllsack vor der Tür, innerlich; ein Konflikt, der seit Wochen rumliegt; ein Satz, der zwischen zwei Menschen steht; eine Enttäuschung, die hart gemacht hat; eine Gewohnheit, die dich klein hält; oder dieses Gefühl: „Ich schaffe es nicht, so zu sein, wie ich eigentlich sein will.“
Und dann ist dieser Sonntag wie ein Ruf: „Seht!“

Nicht zuerst auf den Müll starren. Nicht zuerst auf die eigene Scham. Nicht zuerst auf die Weltlage, die einen mürbe macht. Sondern auf Christus. Und dann – ganz schlicht – könnte ein Gebet so klingen:

„Herr, hier ist mein Zeug. Hier ist, was stinkt. Hier ist, was ich immer wieder runterdrücke. Nimm es weg. Trag es raus. Mach wieder Luft.“ Das ist keine Magie. Aber es ist eine Richtung.

Und die Erfahrung vieler Menschen ist: Wo man Jesus ranlässt, wird es freier. Nicht unbedingt sofort leichter - aber freier. Weniger vergiftet. Weniger festgefahren.

Wenn Johannes sagt: „Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt“, dann ist das keine Drohung. Das ist eine Hoffnung. Eine Hoffnung für die Welt – weil Gott das Dunkel ernst nimmt. Und eine Hoffnung für dich – weil Gott dich nicht auf deine Fehler reduziert.

Vielleicht ist das die modernste Übersetzung dieses Satzes: Da ist einer, der die Welt nicht aufgibt. Und der dich nicht aufgibt. Er nimmt weg, was trennt - und schafft wieder Verbindung.

Gott segne uns.

Bernd Michael Pawellek